Werk

Label: Introduction

Ort: Köln ; Wien

Jahr: 1970

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345858735_0026|log10

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Manegold von Lautenbach und die Anfänge der Frühscholastik*)

Von

Wilfried Hartmann

Einleitung S. 47. — I. Manegold und die Philosophie S. 57. 1. Wolfhelm als Kenner des Macrobius S. 57. a. Macrobius im 11. Jahrhundert S. 57. b. Wolfhelm von Brauweiler S. 60. 2. Manegold und die Apologetik der Kirchenväter S. 64. 3. Philosophenschulen im 11. Jahrhundert? S. 71. 4. Manegold und Abälard S. 77. 5. Philosophie und Häresie S. 82. — II. Manegold von Lautenbach und die Schule von Laon S. 85. 1. Die Meinungen der Philosophen bei Manegold und in Laon S. 90. 2. Berührungspunkte zwischen theologischen Auffassungen Manegolds und solchen der Schule von Laon S. 94. a. Äußerungen zur Abendmahlslehre S. 94. b. Äußerungen über Inkarnation und Erlösung S. 100. 3. Manegolds Summe S. 105. — III. Manegold und die Dialektik S. 110. 1. Der Antidialektiker Manegold von Lautenbach S. 110. a. Manegold und Petrus Damiani S. 112. b. Manegolds Haltung zu den antiken Dichtern S. 118. 2. Die scholastische Methode im Liber ad Gebehardum S. 123. a. ratio und auctoritas bei Manegold S. 125. b. Manegolds Methode S. 129. 3. Manegold und Bernold S. 138. 4. Methodische Grundsätze bei Anselm von Laon und bei Abälard S. 140. — Schluß S. 147.

Die Jahre um 1100 gelten als Wende in der Geschichte des geistigen Lebens im Mittelalter: in dieser Zeit — in der Epoche der kirchlichen Reform und des Investiturstreits — wird die lange rezeptive Phase der theologischen Wissenschaft abgelöst durch eine selbständigere Verarbeitung des überlieferten Stoffes. Stärker als bisher wurde die rationale Argumentation in die Beschäftigung mit theologischen Fragen einbezogen. Es begann jetzt eine ausgebreitete Diskussion, und zahlreiche theologische Schulen entstanden: in dieser Zeit liegen die Anfänge der Scholastik. M. Grabmann hat den 1109 verstorbenen Anselm von Canterbury als „Vater der Scholastik" bezeichnet, weil sich bei ihm am klarsten in jener

*) Der vorliegende Aufsatz ist ein Teil einer Dissertation, die im Sommer 1969 der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen vorgelegen hat. Die Anregung zur Beschäftigung mit der Person Manegolds und seinen Beziehungen zur Frühscholastik ging von meinem Lehrer, Herrn Professor Dr. Horst Fuhrmann, aus, der die Arbeit immer wieder durch seine Anregungen und durch seinen Rat gefördert hat. Dafür sei ihm auch an dieser Stelle aufrichtig gedankt.

Zeit die neue Haltung zur Tradition zeige[1]). Für die Entstehung der Scholastik hat der Streit um die Abendmahlsauffassung des Berengar von Tours († 1088) sicher eine bedeutende Rolle gespielt, besonders dadurch, daß dessen Gegner gezwungen waren, in begrenztem Maße zur Verteidigung der Orthodoxie Mittel der Dialektik anzuwenden[2]). Berengars Gegner Lanfrank, der spätere Erzbischof von Canterbury († 1089), hatte in seinem normannischen Kloster eine Schule geleitet, in der er seine Erkenntnisse weitergeben konnte, und unter seinen Schülern ist sicher Anselm von Canterbury gewesen.

A. Dempf hat davon gesprochen, daß um 1100 „mit einem Schlage eine Generation großer Gelehrter" auftrete[3]). Seit man die Geschichte der Scholastik des 12. Jahrhunderts, die als Frühscholastik bezeichnet wird, genauer zu erforschen unternahm, haben sich die Namen einiger Männer in den Vordergrund geschoben, die um die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert eine Schule in Laon betreiben. Die Theologie dieser Schule, die ihre Hauptvertreter in Anselm von Laon, seinem Bruder Radulf und Wilhelm von Champeaux hatte, haben besonders F. Bliemetzrieder, H. Weisweiler und O. Lottin zugänglich gemacht[4]), und H. Weisweiler war es auch, der durch Handschriftenfunde die weite Verbreitung und die spätere Verarbeitung der Erzeugnisse dieser Schule zeigen konnte.

In gleichem Maße, wie in den letzten Jahrzehnten die Bedeutung und Verbreitung der theologischen Lehre von Laon deutlicher wurde, nahm auch das Interesse für diejenigen Männer oder denjenigen Mann zu, von

---

[1]) M. Grabmann, Geschichte der scholastischen Methode 1 (1909) S. 259ff., bes. S. 261, 270, 338.

[2]) Ch. E. Sheedy, The Eucharistic Controversy of the Eleventh Century against the Background of Pre-scholastic Theology (The Catholic University of America Studies in Sacred Theology 4, 1947) S. 34.

[3]) A. Dempf, Die Hauptform mittelalterlicher Weltanschauung. Eine geisteswissenschaftliche Studie über die Summa (1925) S. 62.

[4]) Bes. F. Bliemetzrieder, Anselms von Laon systematische Sentenzen (Beitr. z. Gesch. d. Phil. u. Theol. d. MA 18, 2—3, 1919); H. Weisweiler, Das Schrifttum der Schule Anselms von Laon und Wilhelms von Champeaux in deutschen Bibliotheken (ebd. 33, 1—2, 1936); O. Lottin hat nach zahlreichen Aufsätzen im 5. Band seines Werks Psychologie et Morale aux XIIe et XIIIe siècles (1959) eine Edition der bisher bekannten Einzelsentenzen Anselms von Laon, seines Bruders Radulf und Wilhelms von Champeaux und einiger systematischer Sammlungen der Schule nebst einigen Untersuchungen zur Frage der Verfasserschaft Anselms vorgelegt. Eine zusammenfassende Darstellung über die Schule von Laon mit der Literatur bis 1948 findet sich bei J. de Ghellinck, Le mouvement théologique du XIIe siècle (1948) S. 133ff.

dem ihrerseits Anselm von Laon († 1117) und Wilhelm von Champeaux († 1121) gelernt haben könnten. In diesem Zusammenhang taucht immer wieder der Name „Manegold" auf: „(Manegold) gilt als der Lehrer Wilhelms von Champeaux, vielleicht hat auch Anselm von Laon bei ihm gelernt ... (er ist) für uns noch der große Unbekannte unter den Begründern der Scholastik"[5]. „Then we have the certainly important, but exasperingly mysterious Master Manegold, teaching at Paris, modernorum magister magistrorum"[6]. Im Gegensatz zu diesen Äußerungen steht die Tatsache, daß viele — besonders ältere — Darstellungen der Entstehung der Scholastik einen Manegold nicht einmal erwähnen[7].

Daß ein Manegold in die Rolle eines Urhebers der Scholastik versetzt wurde, geht besonders auf zwei Quellenstellen zurück[8]: Otto von Freising hat im ungefähr 1144 verfaßten Prolog zum 5. Buch seiner Chronik von der Übertragung der Wissenschaften vom Osten nach dem Westen gesprochen und in diesem Zusammenhang drei berühmte Gelehrte erwähnt: ... *(sapientiam) ad Gallias et Hispanias, nuperrime a diebus illustrium doctorum Berengarii, Managaldi et Anshelmi translatam apparet*[9]. Unter Berengar dürfte Berengar von Tours zu verstehen sein,

---

[5]) P. Classen, Zur Geschichte der Frühscholastik in Österreich und Bayern, MIÖG 67 (1959) S. 250.

[6]) B. Smalley, The Study of the Bible in the Middle Ages (²1952) S. 48; vgl. dies., Andrew of St. Victor, Abbot of Wigmore: A Twelfth Century Hebraist, Recherches de théologie ancienne et médiévale 10 (1938) S. 360: „Lanfranc and Manegold, for instance, lead up to the school of Laon, just as Laon leeds up to Paris ..."

[7]) Vgl. etwa F. Overbeck, Vorgeschichte und Jugend der mittelalterlichen Scholastik (1917); A. M. Landgraf, Einführung in die Geschichte der theologischen Literatur der Frühscholastik unter dem Gesichtspunkte der Schulenbildung (1948); ders., Dogmengeschichte der Frühscholastik 2, 1 (1953); E. Gilson-Ph. Böhner, Christliche Philosophie von ihren Anfängen bis zu Nikolaus von Cues (²1954).

[8]) Weitere Stellen aus mittelalterlichen Geschichtswerken, die von einem Lehrer Manegold berichten, sind: Richard von Cluny († nach 1173), Chronik (MG SS 26 S. 78, 18 ff.); von ihm abhängig ist die Nachricht bei Tholomäus von Lucca († 1326/27), Annales ad a. 1090 (MG SS N.S. 8 S. 21, 15 ff.); Historiae Francorum usque ad annum 1100 (nach 1125 verfaßt), in: A. Duchesne, Historiae Francorum scriptores coaetanei 4 S. 89; Vita Theogeri Mettensis I (MG SS 12 S. 450, 33 ff.), den Anfang dieser Vita, die zwischen 1140 und 1146 von Wolfger von Prüfening verfaßt wurde, hat Ph. Jaffé aus Trithemius' Ann. Hirsaug. zu 1087 entnommen, der Wolfgers Werk benutzt hat, vgl. MG SS 12 S. 450, 28 ff.

[9]) Otto von Freising, Chron. 5 Prol. (ed. A. Hofmeister, MG Scr. rer. Germ. S. 227, 22 ff.).

bei Anselm ist es unsicher, ob Otto an Anselm von Canterbury[10]) oder an Anselm von Laon[11]) dachte; mit Managald soll Manegold von Lautenbach gemeint sein[12]). Und ein nach 1165 im Kloster Prüfening, wahrscheinlich vom dortigen Bibliothekar Wolfger verfaßtes Schriftstellerverzeichnis, das unter dem Namen des Anonymus Mellicensis bekannt geworden ist[13]), gibt folgende Nachrichten über einen Manegold: *Manegoldus presbyter, modernorum magister magistrorum, strenuus veritatis assertor fuit, a qua nec promissis nec minis scismatici regis flecti potuit. Quin immo in dissensione illa, que inter Gregorium septimum et Heinricum quartum exorta fuit, pro tuenda iusticia laboravit usque ad vincula. Extat ad eum scripta quedam exhortatoria Ivonis episcopi Carnotensis epistola. Hic textum Ysaie prophete paginalibus clausulis distinxit; super Mattheum vero glosas continuas scribit. Scribit quoque super psalterium opus prestantissimum super topazium et aurum obrizum preciosum*[14]). Der Titel eines *modernorum magister magistrorum*, den Wolfger von Prüfening sonst keinem der von ihm beschriebenen Schriftsteller verliehen hat, führte, zusammen mit dem von ihm ebenfalls erwähnten Brief Ivos von Chartres an einen Manegold (*exhortatoria Ivonis episcopi Carnotensis epistola*)[15]), zu der Vermutung, daß dieser Manegold am Anfang der Frühscholastik gestanden habe.

C. E. Bulaeus hat 1665 in seiner Geschichte der Universität Paris dem aus den Quellen bekannten Manegold eine genauere Biographie gegeben: jener Manegold sei Lehrer in Paris gewesen und 1090 in das Kanoniker-

---

[10]) So R. Holtzmann, in: W. Wattenbach-R. Holtzmann, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier 2, 3 (²1948, Neudr. 1967) S. 402 Anm. 135.

[11]) Vgl. A. Hofmeister in seiner Ausgabe von Ottos Chronik in den MG Scr. rer. Germ. S. 227 Anm. 4 und W. Lammers in der Ausgabe der Chronik in: Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 16 (1961) S. 374 Anm. 6.

[12]) Hofmeister (s. vor. Anm.) S. 227 Anm. 3 und Lammers (s. vor. Anm.) S. LV und S. 374 Anm. 5.

[13]) Ediert von E. Ettlinger, Der sog. Anonymus Mellicensis De Scriptoribus ecclesiasticis, text- und quellenkritische Ausgabe mit einer Einleitung (1896); zur Verfasserschaft und Datierung H. v. Fichtenau, Wolfger von Prüfening, MIÖG 51 (1937) S. 313—357; vgl. auch P. Lehmann, Neue Textzeugen des Prüfeninger Liber de viris illustribus (Anonymus Mellicensis), NA 38 (1913) S. 550—558.

[14]) Anon. Mell. c. 105 (ed. E. Ettlinger S. 91).

[15]) Ivo von Chartres, Ep. 40 (Migne PL 162, 51 f.) bzw. Ep. 38 (ed. J. Leclerq, Yves de Chartres, Correspondance 1, Les classiques de l'histoire de France au moyen âge 22 [1949] S. 156 ff.); Leclerq datiert den Brief auf 1094/95.

stift Marbach im Elsaß eingetreten, wo er Propst geworden sei[16]). J. A. Fabricius hat in seiner Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis (1736) dem Manegold des Bulaeus einige Werke zugeschrieben. Er bezog die Angaben des Anonymus Mellicensis auf den Lehrer Manegold und nannte ihn auch den Verfasser des 1713 zuerst gedruckten Liber contra Wolfelmum. Den Psalmenkommentar seines Manegold glaubte er im 1536 unter dem Namen des Remigius von Auxerre gedruckten Psalmenkommentar gefunden zu haben[17]). Die Histoire littéraire der Mauriner hat 1750 den Streitschriftenverfasser Manegold von Lautenbach zu dem Lehrer in Paris gemacht, der u. a. Wilhelm von Champeaux zu seinen Schülern gezählt habe[18]). Diese Behauptung, Manegold von Lautenbach sei der Lehrer Wilhelms von Champeaux gewesen, hat sich bis heute in der Literatur gehalten[19]) und zu Spekulationen geführt, nach denen Manegold von Lautenbach an der Spitze der Schule von St. Viktor[20]) gestanden oder auf die Philosophiefeindlichkeit Bernhards von Clairvaux eingewirkt hätte[21]).

Seither hat besonders die französische Forschung an der Gleichsetzung Manegolds von Lautenbach mit dem *modernorum magister magistrorum* festgehalten und diesem immer mehr Werke zugeschrieben, so daß F. Chatillon 1953 davon sprach, die gelehrten Kombinationen hätten „un être

---

[16]) C. E. Bulaeus, Historia Universitatis Parisiensis 1 (Paris 1665) S. 621; vgl. ebd. S. 347.

[17]) J. A. Fabricius, Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis 5 (1736) S. 33 ff. unter Manegaudus, Manegaldus, Manegoldus.

[18]) Histoire littéraire 9 (1750) S. 280 ff.

[19]) R. Ceillier, Histoire générale des auteurs sacrés et ecclésiastiques 13 (²1863) S. 563; E. Michaud, Guillaume de Champeaux et les écoles de Paris au XIIe siècle (1867) S. 73 ff., bes. S. 75; P. Feret, La Faculté de Théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres. A. Moyen-âge 1 (1894) S. 33 ff.; A. Budinszky, Die Universität Paris und die Fremden an derselben im Mittelalter (1876) S. 151; J. A. Endres, Forschungen zur Geschichte der frühmittelalterlichen Philosophie (Beitr. z. Gesch. d. Phil. u. Theol. d. MA 17, 2—3, 1915) S. 96 sprach davon im Konjunktiv; M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 3 (1931) S. 175 Anm. 1 bezweifelte die lange behauptete These; doch sie hielt sich weiter: Weisweiler (s. o. S. 48 Anm. 4) S. 3; Ph. Delhaye, L'organisation scolaire au XIIe siècle, Traditio 5 (1947) S. 241; Lottin (s. o. S. 48 Anm. 4) S. 189; C. Vasoli, La filosofia medioevale 1 (²1968) S. 139.

[20]) Endres (s. vor. Anm.) S. 96.

[21]) J. Chatillon, L'influence de S. Bernard sur la pensée scolastique au XIIe et au XIIIe siècle, in: Saint Bernard Théologien, Analecta Sacri Ordinis Cisterciensis 9 (1953) S. 271.

prodigieux" geschaffen[22]). Zu den beiden Schriften, in denen Manegold von Lautenbach sich als Verfasser vorstellt, dem Liber ad Gebehardum und dem Liber contra Wolfelmum, waren weitere Werke gekommen: Der unter dem Namen Bedas überlieferte Psalmenkommentar wurde für den bei Wolfger von Prüfening erwähnten Psalmenkommentar gehalten[23]), ein Paulinenkommentar, von dem sich ein Fragment in einer Oxforder Handschrift erhalten haben soll (s. u. S. 93), und ein Apokalypsenkommentar, der in einer Handschrift einen *magister Menegaudus* als Verfasser nennt[24]), traten zu den anderen Bibelkommentaren, die Wolfger von Prüfening erwähnte, von denen aber sonst keine Spur erhalten ist. Dazu kommen Schriften, die Manegold von Lautenbach als Artisten oder Philosophen ausweisen würden: ein Kommentar zu Chalcidius' Werk über Platos Timäus (s. u. S. 76), Glossen zu Priscian und

---

[22]) F. Chatillon, Recherches critiques sur les differents personnages nommés Manegold, Revue du moyen âge latin 9 (1953) S. 157.

[23]) Den Psalmenkommentar Manegolds glaubte G. Morin in seinem Aufsatz Le Pseudo-Bède sur les psaumes et l'Opus super Psalterium de Maître Manegold de Lautenbach, Rev. Bénédictine 28 (1911) S. 331 ff. in dem seit Heerwagens Beda-Ausgabe von 1563 unter Bedas Namen laufenden Psalmenkommentar (abgedruckt bei Migne PL 93, 477—1097) gefunden zu haben. Dieser Ansicht hat D. van den Eynde, Literary Note on the Earliest Scholastic Commentarii in Psalmos, Franciscan Studies 14 (1954) S. 140 ff., bes. S. 147 nachdrücklich widersprochen und den pseudobedanischen Kommentar in die Mitte des 12. Jh. verwiesen. Die Handschrift des Brit. Mus. Royal 3 B XI enthält eine anonyme Kompilation von Psalmenglossen, die unter ihren Quellen neben Augustin, einem Ivo, einem Anselm und einem Serlo, einen *Monogaldus* nennt (fol. 1v). B. Smalley, Gilbertus Universalis, Bishop of London (1128—1134), and the Problem of the "Glossa Ordinaria", Rech. de théol. anc. et méd. 8 (1936) S. 52 Anm. 93 glaubte in diesen Glossen Spuren jener Anschauungen entdecken zu können, die der unter dem Namen Bedas laufende Kommentar vertrat, und wollte damit einmal Morins These stützen, zum andern den *Monogaldus* der Handschrift Royal 3 B XI mit Manegold von Lautenbach identifizieren; vgl. H. Weisweiler, Die handschriftlichen Vorlagen zum Erstdruck von Pseudo-Beda, In Psalmorum Librum Exegesis, Biblica 18 (1937) S. 204 Anm. 1. Eine ausführliche Untersuchung der Frage nach dem Bibelkommentator Manegold hofft der Verfasser demnächst vorlegen zu können.

[24]) W. Kamlah, Apokalypse und Geschichtstheologie (Histor. Studien 285, 1935) S. 35 f. erwähnte einen Apokalypsenkommentar, der in der Handschrift der Stadtbibliothek Verdun 63 den Titel trägt *Stille verborum magistri Menegaudi in Apocalypsi.* Er hielt diesen Kommentar für die Vorlesung eines „Schüler(s) der Laoner Exegese, ein(es) sonst nicht bekannten magister Menegaudus". F. Chatillon (s. o. Anm. 22) S. 155 Anm. 3 hat eine genaue Analyse dieses Kommentars versprochen; Manegold von Lautenbach scheidet auch für ihn auf jeden Fall als Autor aus.

zu Ciceros De Inventione[25]) und zu Ovid[26]). F. Chatillon hat den Anfang gemacht, die einzelnen Werkzuschreibungen zu entwirren, und hat besonders gefordert, daß nicht a priori vorausgesetzt werden dürfe, Manegold von Lautenbach sei der *modernorum magister magistrorum*[27]). Doch hat er im wesentlichen nur Thesen aufgestellt, für die er die versprochenen Beweise bis jetzt — anderthalb Jahrzehnte später — nicht veröffentlicht hat.

Es muß festgestellt werden, daß es um 1100 mehrfach vorkam, daß gelehrte Männer sich in den verschiedensten Disziplinen betätigten; A. Dempf hat hingewiesen auf Irnerius von Bologna († um 1140), der Artist, Theologe und Jurist gewesen sei, den Dogmatiker, Kanonisten, Liturgiker und Historiker Bernold von Konstanz († 1100) und Ivo von Chartres († 1116), der sich als Kanonist, Artist und Theologe einen Namen gemacht habe[28]). Hierher würde ein Manegold passen, der auch Artist, Philosoph und Theologe gewesen ist. Die Frage nach der Beziehung Manegolds zur Frühscholastik soll hier nicht von der biographischen Seite angegangen werden[29]), sondern aus seinen beiden Streitschriften, dem Liber contra Wolfelmum und dem Liber ad Gebehardum, sollen Aufschlüsse über seine Stellung in der geistigen Entwicklung seiner Zeit gewonnen werden. In den Berichten über einen Manegold gibt es einige wenige Stellen, die es möglich erscheinen lassen, daß Manegold

---

[25]) Ph. Delhaye, „Grammatica" et „Ethica" au XIIe siècle, Rech. de théol. anc. et méd. 25 (1958) S. 68 verweist auf eine Schülerin von R. W. Hunt, die einen Kommentar zu Ciceros De inventione von Manegold von Lautenbach entdeckt habe. M. Dickey hat in ihrem Aufsatz Some Commentaries on the De Inventione and Ad Herennium of the Eleventh and Early Twelfth Centuries, Mediaeval and Renaissance Studies 8 (1968) S. 9 ff. den anonymen Kommentar zu Ciceros De inventione der Handschrift Köln, Dombibliothek 197 einem Manegold zugeschrieben und auf S. 12 festgestellt: "This 'magister Menegaldus', author of the commentary on the *De inventione* contained in the Cologne manuscript, can only be Manegold of Lautenbach." — Eine Durchsicht des Kommentars, ob inhaltliche Übereinstimmungen mit den Schriften unseres Manegold festzustellen sind, hat kein positives Ergebnis erbracht, so daß die Zuschreibung des Kölner Kommentars an Manegold von Lautenbach vorerst Hypothese bleiben muß.

[26]) Dazu M. Haupt, Coniectanea, Hermes 7 (1873) S. 190 ff.; Meiser, Über einen Commentar zu den Metamorphosen des Ovid, SB München 1885 S. 45 ff., bes. 71 f.; M. Manitius (s. o. S. 51 Anm. 19) 3 S. 178.

[27]) Chatillon (s. o. S. 52 Anm. 22) S. 162 ist der Meinung, daß der Lautenbacher Manegold keinesfalls jener Lehrer scholastischer Lehrer war.

[28]) Dempf (s. o. S. 48 Anm. 3) S. 62 f.

[29]) Über Manegolds Biographie, seine Beziehung zu den Augustinerchorherren und seine Auffassungen über das Königtum und die petrinische Verdienstlehre wird getrennt mein Lehrer H. Fuhrmann, Tübingen, handeln.

von Lautenbach der *modernorum magister magistrorum* war. Wolfger von Prüfening dürfte den Streitschriftenverfasser Manegold im Auge gehabt haben, als er berichtete, Manegold habe für die Gerechtigkeit gearbeitet *usque ad vincula.* Denn diese Nachricht hat eine Parallele in der Chronik Bernolds von Konstanz, der zum Jahr 1098 von der Gefangenschaft Manegolds von Lautenbach berichtet[30]). Andererseits ist es merkwürdig, daß Wolfger unter Manegolds Werken nicht die Streitschriften Liber contra Wolfelmum und Liber ad Gebehardum anführt.

Manegold heißt bei ihm *modernorum magister magistrorum.* Der Ausdruck *magistri moderni* kommt in zwei Handschriften (Troyes 425, fol. 95ra und Avranches 19, fol. 133rb; s. u. S. 86) eines Florilegs vor und bezeichnet Wilhelm von Champeaux, Anselm von Laon und seinen Bruder Radulf sowie Ivo von Chartres. Diese wären also die *magistri,* deren Lehrer der „Lehrer moderner Lehrer" gewesen sein könnte. Einige Quellen nennen auch Anselm von Laon einen *magister magistrorum*[31]); der Titel, den Wolfger Manegold verleiht, ist also nicht aus der Luft gegriffen. Ein direktes Zeugnis für die Beziehung Manegolds von Lautenbach zur Schule von Laon gibt es jedoch nicht.

F. Chatillon hat darauf hingewiesen, daß der Name Manegold im 11. und 12. Jahrhundert sehr häufig gewesen ist[32]) und daß deshalb nicht alle Nachrichten über einen Manegold auf den historisch genauer greifbaren Manegold von Lautenbach bezogen werden dürfen. Besonders im deutschen Südwesten findet sich in den Totenbüchern der Klöster der Name Manegold oft erwähnt[33]). Es muß aber beachtet werden, daß jener bedeutende Gelehrte Manegold wie auch Manegold von Lautenbach in den Quellen und in den Bibliothekskatalogen mit dem Titel *magister* versehen wurde. Die Benennungen eines Manegold als *modernorum magister magistrorum* (Wolfger von Prüfening), *philosophus, divinis et saecularibus litteris ultra coaetaneos suos eruditus* (Richard

---

[30]) Bernold von Konstanz, Chron. ad a. 1098 (MG SS 5 S. 466, 9 ff.).

[31]) Guibert von Nogent, De vita sua III, 4 (Migne PL 156, 912 D); Sigebert von Gembloux, Auctuarium Aquicinense a. 1100 (MG SS 6 S. 400, 13); vgl. R. L. Poole, Illustrations of the History of Medieval Thought and Learning (²1920, Neudr. 1963), S. 97.

[32]) Chatillon (s. o. S. 52 Anm. 22) S. 158.

[33]) Bes. MG Necr. 1 S. 751; in diesem Band sind die Totenbücher der Diözesen Augsburg, Konstanz und Chur ediert; zahlreiche Manegolde auch MG Necr. 2 S. 670 (Diözese Salzburg); selten ist der Name in den Diözesen Brixen, Freising, Regensburg und Passau. Die Häufigkeit des Namens im Südwesten zeigen auch die MG Libr. confr. Sancti Galli, Augiensis, Fabarensis S. 477.

von Cluny)[34]), *illustris doctor* (Otto von Freising)[35]), *praefectus scholarum ... christianus ... et ... philosophus* (Trithemius)[36]) stammen frühestens aus dem 12. Jahrhundert; ein Brief Ivos von Chartres aus seiner Bischofszeit (nach 1090) ist an einen *Manegaldus* gerichtet, der *post multos circuitus* sich dem geistlichen Leben gewidmet hat und der offenbar zuerst ein Lehrer der Philosophie, später ein theologischer Lehrer gewesen ist[37]). Zur Bedeutung von *philosophus* ist zu sagen, daß dieses Wort im 11. Jahrhundert auch die Leiter von Domschulen, gleichbedeutend mit *magister scholarum* oder *scholasticus* bezeichnen konnte[38]).

Einen *magister Manegaldus* als Verfasser von Plato-Glossen nennt ein Handschriftenverzeichnis aus dem englischen Kloster Peterborough[39]), und der Codex 63 der Stadtbibliothek in Verdun überschreibt einen Apokalypsenkommentar *Stille verborum magistri Menegaudi in Apocalypsi* (s. o. S. 52 Anm. 24). In einem Kommentar zu Ciceros De Inventione nennt der Verfasser als Quelle eines Zitats: *Hoc precedens secundum magistrum Menegaldum*[40]). Eine mit dem Lautenbacher Manegold in naher Berührung stehende Quelle wie Bernolds von Konstanz Chronik nennt diesen *magister Manegoldus*[41]). Ein Brief Papst Urbans II. an Bischof Gebhard von Konstanz aus dem Jahr 1096 nennt Manegold, der damals Propst in Marbach war, nicht mit seinem geistlichen Titel, sondern bezeichnet ihn als *magister scholarum*[42]), was an Trithemius' *praefectus scholarum* denken läßt. Die kurzen Straßburger

---

[34]) Richard von Cluny, Chronik (MG SS 26 S. 78, 18 ff.). Über Richards Chronik vgl. I. Schnack, Richard von Cluny, seine Chronik und sein Kloster in den Anfängen der Kirchenspaltung (Histor. Studien 146, 1921).

[35]) Otto von Freising, Chron. 5 Praef. (MG Scr. rer. Germ. S. 227, 23).

[36]) Trithemius von Sponheim, Annales Hirsaugienses 1 (St. Gallen 1690) S. 282.

[37]) Ivo von Chartres, Ep. 38 (ed. J. Leclercq S. 156 ff.).

[38]) C. du Fresne du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis 6 (1886) S. 305.

[39]) Vgl. M. R. James, Lists of Manuscripts formerly in Peterborough Abbey Library (Supplement to the Bibliographical Society's Transactions 5, 1926) S. 49; dazu unten S. 76.

[40]) Es handelt sich dabei um den Kommentar in der Handschrift York Minster XVI. M 7; das Zitat nach Dickey (s. o. S. 53 Anm. 25) S. 15; vgl. S. 10 f.

[41]) Bernold von Konstanz, Chron. ad a. 1094 (MG SS 5 S. 459, 15 und S. 461, 15).

[42]) JL 5665; vgl. Germ. Pont. 1 S. 376 Nr. 5; gedruckt: Migne PL 151, 482 C; vgl. P. Classen, Gerhoch von Reichersberg und die Regularkanoniker in Bayern und Österreich, in: La vita comune del clero nei secoli XI e XII, Miscellanea del Centro di studi medioevali 3, 1 (1962) S. 338 ff.

Annalen (zu 1090)[43]) und die Überschrift zum Liber contra Wolfelmum in der Handschrift der Ambrosiana (N 118 sup. fol. 117^{v}) nennen Manegold von Lautenbach *magister*. Die beharrliche Bezeichnung dieses Manegold als *magister* legt die Vermutung nahe, daß er eine Schule geleitet und hierbei einigen Ruhm erworben hatte.

Die Frage, ob alle diese Erwähnungen eines *magister* Manegold sich auf eine Person beziehen und ob die Bezeichnung des Lautenbachers als *magister* ein Hinweis darauf sein kann, daß Manegold von Lautenbach, ehe er ein geistliches Leben zu führen begann, als weltlicher Lehrer der Philosophie gewirkt hat[44]), wird uns während der ganzen Untersuchung immer wieder beschäftigen.

Diese kargen Aussagen der Quellen über einen Magister Manegoldus reichen aber nicht aus, um bündig nachzuweisen, daß Manegold von Lautenbach der *modernorum magister magistrorum* gewesen ist. Bereits J. A. Endres hat deshalb (zuerst 1901) einen anderen Weg eingeschlagen: er hat an Manegolds Schrift gegen Wolfhelm gezeigt, daß dieser mit dem Kommentar des Macrobius zu Ciceros Somnium Scipionis gut vertraut war[45]). In ähnlicher Weise soll hier vorgegangen werden: die beiden Schriften Manegolds von Lautenbach, die unter seinem Namen überliefert sind, sollen genau auf ihre methodischen Eigenarten und ihre theologischen Meinungen hin betrachtet werden, um die Frage zu beantworten, ob dieser Manegold der Lehrer frühscholastischer Lehrer gewesen sein kann. Es soll versucht werden, die Quellen der Kenntnisse und Anschauungen Manegolds aufzuzeigen, um so einen Eindruck von seiner Bildung und seinen Fähigkeiten zu bekommen. Besonders interessieren werden dabei einmal die Beziehungen zu seinen Zeitgenossen, hauptsächlich Petrus Damiani († 1072) und Bernold von Konstanz, die er beide ausdrücklich als seine Vorbilder erwähnt (Liber ad Gebehardum c. 70, MG Lib. de lite [künftig: Ldl.] S. 421, 17 ff.); zum andern sollen seine Kenntnisse der Schriftsteller der alten Kirche und seine Haltung zu ihnen beachtet werden. Da der Lehrer Manegold sicher in Frankreich gewirkt hat, sind die französischen Kathedralschulen, besonders die Philo-

[43]) Ann. Argentinenses ad a. 1090 (MG SS 17 S. 88, 14 ff.).

[44]) Dann wäre auch der S. 50 Anm. 15 genannte Brief Ivos von Chartres auf Manegold von Lautenbach zu beziehen. — Daß der Titel *magister* einem berühmten Lehrer auch nach seinem Aufstieg zu hohen geistlichen Würden noch beigelegt wird, erweist D. van den Eynde, Autour des „Enarrationes in Evangelium S. Matthaei" attribuées à Geoffroi Babion, Rech. de théol. anc. et méd. 26 (1959) S. 81.

[45]) J. A. Endres, Manegold von Lautenbach, Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland 127 (1901) S. 389 ff.; 486 ff.